

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.

VAL J. PETER, Pres.
Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

1311 Howard Str.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Bevorratung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 17. Dez., 1914.

Sängerfest 1915.

Doch der mutige Entschluss des Omahaer Musikvereins, trotz der laienhaften Zeiten und des schwer losenden Weltkrieges das von Dembo wegen des Prohibitionsstieges abgeleitete Sängerfest für 1915 zu übernehmen, in allen Kreisen der Stadt die lebhafteste Anerkennung und Unterstützung gefunden hat, beweisen die vielen Zuschriften.

Die „Omaha Bee“ brachte am 15. Dezember auf ihrer Keitaktuelle Seite an erster Stelle folgende Betrachtung über das Sängerfest:

Der Erfolg des letzten Sängerfestes des Nordwestlichen Bundes, das hier in Omaha abgehalten wurde, macht uns gewiss, daß das Sängerfest im nächsten Jahre ebenfalls ein Erfolg werden wird. Weder Krieg noch drückende Geschäftslage kann die Mühe oder die Liebe zur Kunst verringern, und mit der begeisterten Unterstützung durch die lokalen deutschen Gesellschaften und der Mitwirkung der anderen Elemente unserer Stadt wird das Fest sicher eine gewaltige Anziehungskraft haben und ein Hauptfest sein. Und da ist gar keine Frage, daß Omaha seinen Teil schon thun wird.

Die „Bee“ macht dann weiterhin auf ein möglicherweise eintretendes Ereignis aufmerksam, das schon Dr. Gerberd in seiner Rede am Sonntag im Musikverein als den Hauptgrund für Annahme des Festes anführte. Sie sagt:

Wir wollen daran erinnern, daß der rettende Faktor unserer Trans-Mississippi-Ausstellung, nach einer Periode harter Zeiten nach dem Kriege mit Spanien, gefunden wurde in der großen Feier des Abchlusses jenes Konflikts, an der Präsident Mc Kinley und ein auserwähltes Publikum und Militär teilnahmen. Es ist schließlich möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß das nächste Sängerfest die Gelegenheit hat, sich in ein gewaltiges musikalisches Friedensjubelium zu verwandeln, denn wenige nur glauben, daß dieser Krieg beendet werden könne ohne genug Raum für alle Seiten, und — sollte sich günstige Gelegenheit eintreten, würde es dies Sängerfest zu einem Ereignis machen, gewaltiger und erinnerungreicher für alle Zeiten, denn die kühnen Hoffnungen sich träumen lassen.

Stavro, verehrte „Bee“, wir sind ganz derselben Meinung und haben sie schon letzten Sonntag ausgesprochen. Das Omahaer Sängerfest 1915 soll und wird ein Beweiskörper für ganz Omaha werden.

Herner, hat der Stadtrat von Omaha in seiner Sitzung am 15. Dezember folgenden Beschluss gefasst:

Wir empfehlen dem Musikverein der hiesigen Sängerbund-Verengung (Musikverein) unsere herzlichsten Glückwünsche für das gute Werk, das sie vollbringen, indem sie das Fest des Nordwestlichen Bundes für 1915 unserer Stadt Omaha sichern, und wir verdrängen das Lokal-Komitee, das wir alle möglichen Mittel anzuwenden wollen, zu helfen, daß dieses Fest zu einem glänzenden Erfolge werde. — Beschlüssen, daß eine Abschrift dieses Beschlusses dem Festkomitee überreicht werde.

Gen. Dan B. Butler, James C. Dahlman, John J. Ryder, J. S. Hummel, C. H. Withnell, M. C. Stugel, Thomas McGovern.

Viele der wichtigsten Anmerkungen der „Omaha Bee“ und unserer Stadtrat beweisen, daß der Musikverein auf dem richtigen Wege war, als er mühsig und vertrauensvoll die schwere Aufgabe auf sich nahm, in diesen Zeiten das Sängerfest auf sich zu nehmen. Diese Aufgabe ist heute schon halb gelöst, da wir nur der Zustimmung der Omahaer Bürgererschaft gewiß sind.

Nun heißt es: Geduld und Mut, bis zum Ende der Sänger und alle ihr anderen Deutsche im Staate. Wir wollen zeigen, daß wir des Vertrauens würdig sind, das in uns gesetzt worden ist.

Dr. G.

Der Cheffeu der Omaha Taxi Co. Weldon hatte sein Auto vor dem Brandeis-Theater verlassen, um sich in der Vorhalle zu wärmen. Er hatte jedoch unterlassen, die Maschine vorrichtungsmäßig abzustellen und schließlich setzte das Auto sich in Gang und fuhr in das Schaufenster der 17. und Douglasstr. Als Weldon dies sah, wollte er entfliehen, wurde jedoch dingfest gemacht.

Die Föhnkühler im hiesigen Bundesgebäude sollen repariert werden und wurde der Vertrag der hiesigen Firma Wright, Lamb & Wilson übertragen.

Kriegsleben.

Wir lesen in der Berliner „Reinigung“: „Seit zwölf Stunden ist die Kompanie nach schätzlichen Aufschätzungen in der Front im Vorposten und hat einmal seit einer Woche unbelästigt geschlafen. Da kommt 11 Uhr mittags der Kommando-Befehl: „Um 7 Uhr 30 abends steht die zweite Kompanie an der Waldecke — zum Einrücken in die Schützengräben.“

Viel Mühe, Ruhe und Beschwichtigung! Keffe und gleichmäßig marschieren die 170 Mann ab. Wie fies in den leichten Zügen, bleibt das sogenannte „Kochkommando“ unter Führung des „Kochunteroffiziers“ im Zuge zurück, um für die Kompanie das Essen vorzubereiten und bei Nacht und Nebel die Gräben nachzubringen. Unserer kommandierten Kompanieführer an der Spitze, tritt die „glimmende“ Kompanie in der Abenddämmerung durch das Dorf der bewohnten Waldecke zu dem „Stimmen“ der Kompanie über von den verschiedenen Zigaretten und Zigaretten her, die treuherzigen Anwerbende uns ins Feld nachführen. In der Waldecke löst es uns im Hützelton entgegen: „Gute Nacht, Kompanie!“ — „Ja!“ — „Bitte folgen!“ Jetzt geht es noch leiser mit „berühmten Lichtern“ weiter, denn jetzt darf nicht mehr geraucht werden, der vom Feinde bedrohte Raum ist erreicht und schon hören wir Geschoße melodiös jenseits oder jenseits um uns. „Gut!“ Der Jüngerer und Halbkommandant nach vorn! „Die Kompanie marschier links auf und rechts auf dann rechts auf der Grundlinie aus!“ Der Befehl ist klar und die Vorposten legen sich zu ihren Abteilungen, am dort in der größten Stille die Leute zu instruieren. Dann ist alles bereit „Vorwärts!“ heißt es, und nun schließt sich die kaum sichtbare, feine Kompanie in die mondbelegte Ebene. „Nun ist alles in Ordnung, nur ob und zu kommt irgendein vorlautes französisches Geschöß angefliegen. Da vor uns ein harter, dunkler Streifen in der mondbeleuchteten Fläche! Der Schützengraben! Die, die wir ablösen sollen, liegen schon bereit, also herein, und uns wird bereitwillig Platz gemacht. Jeder sucht seinen Platz, das sogenannte „Loch“, und richtet sich nun an: mindestens zwei Tage bausich ein: das Geschöß kommt an seinen Platz, der Kornzieher wird als Kopskisten bereit gemacht, die Feldbahn als Bettdecke abgelegt. Währenddessen ist die abgelöste Kompanie im trügerischen Mondlichte geschickend. Die Gruppenführer haben ihre Posten ausgestellt und instruiert. Jetzt ruht die Stille der Nacht über Wald und Feld. Da blitzen drüben Schüsse auf, die Geschöße jagen mit leisem Singen über uns hinweg. Aber was antworten? Es ist vergessene Situation, das Mondlicht steigt und man trifft doch nicht! „Jammern lagte sie tonlos, bis wir sie sicher haben, aber dann feste!“ Das ist unsere Lösung, mit der wir gut fahren.

So geht die Nacht vorüber. Noch geht die Scheibe des abnehmenden Mondes über dem Horizont, die Sterne verblissen und die Schatten werden, die wärmende Sonne steigt impor. Und eine oder zwei Stunden später entsenden der Probeweiten und Kornzieher der Mannschaften und Vorposten die kräftigen Kommando-Orden, die und da Gemälde oder Expedition, besonders glückliche haben gut und Wuch; es wird gefühllich. Jetzt beobachtet nur noch ein Mann im Zuge den Feind, die anderen sitzen unten und schlafen oder plantieren, aber im Hützelton! Denn auf dreihundert Meter Entfernung liegt der Feind!

Da plötzlich gegen 9 Uhr geht es: „Um! Hui! Strach! Die erste Granate!“ Die Granaten sind jetzt mit Kaffeeschoten fertig! heißt es. Wiele von der Sorte werden folgen! Ist eine für dich bestimmt? Wer weiß es, wer kann es sagen? „Gott! Ich schallt es im Innern.“ Wieder kommt eine Granate! Wäher! Hat eine Mutter doch recht, als sie sagte: „Rein, mein Junge!“ Als sie beim Abschied die Hände faltete und meinte: „Gott! Ich schallt es im Innern.“ — Ja, es scheint doch etwas Wahres zu sein. Und wir greifen nach dem Buche, das uns zuletzt in die Hand gedrückt wurde und das wir mit dem Gedanken empfangen: „Wozu das?“

Einigen schenken Blick nach dem Berliner Jungen da nebenan, der immer so schlau und vorweg ist. „Nanu! Was ist denn mit dem los? Der hat ja auch so'n Buch in der Hand, unfel (Gesangbuch). „Not lehr beuten!“ Der Tag vergeht! Und zu Granaten, noch dieser Infanteriegeschöße, die dicht bei uns einschlagen. Die Dämmung ruht, das Herz schlägt rascher, bei Nacht schreut der Franzose nicht mit Granaten, und gegen Sechshundert deckt der Graben. Um 7 Uhr ist Messplung! Jede Gruppe schickt zwei Mann mit je vier Kopskisten ¾ Uhr an die Waldecke zum Essenholen! So lautet der Kommando-Befehl. Und plündernd ist der Kommandooffizier mit Essen, Kaffee, Brot, Sped und — Post zur Stelle. Um ½ 8 Uhr ist alles beim Essen, Kaffee, Brot und Sped werden verteilt, die Post erst morgen bei Nacht.

Kilometerabstiege der Kriegsschiffe.

Ein im letzten Avriete durchgeführt haben langweilige Dinge.

Unter Kilometerabstiege oder Dampfstrecke versteht man im allgemeinen die größte Entfernung, die ein Schiff mit seinem vollen Brennstoffvorrat, ohne eine Ergänzung vorzunehmen, zurücklegen kann. Es ist klar, daß diese Strecke die größte Ausdehnung annimmt, wenn das Schiff möglichst wenig Kohlen verbraucht, dabei aber möglichst weit vorwärts kommt, ein Fall, der nicht bei Vollkraft eintritt, da bei wachsenden Geschwindigkeiten der Brennstoffverbrauch ganz unproportionalmäßig schnell zunimmt, aber auch bei ganz geringer Fahrt wird die größte Strecke nicht erreicht, da unterhalb einer gewissen Geschwindigkeit der Brennstoffverbrauch nicht weiter abnimmt. Jedes Schiff hat vielmehr eine bei den Probefahrten festzustellende bestimmte Geschwindigkeit, bei der die Bedingungen für die Erreichung der größten Dampfstrecke zutreffen; diese nennt man die ökonomische Geschwindigkeit und sie liegt bei Linien Schiffen etwa zwischen 9 bis 12 Knoten, bei Kreuzern und anderen für eine größere Geschwindigkeit gebauten Schiffen etwas höher.

Als ein Beispiel, das zeigt, wie schnell die zurückzulegenden Dampfstrecken bei größerer Geschwindigkeit abnehmen, sei das argentinische Linien Schiff „Rosadavia“ angeführt, das nach dem Haupttratte impande sein soll, mit einer Fahrt von 11 Knoten eine Strecke von 10,200 Seemeilen zurückzulegen, bei einer Fahrt von 15 Knoten geht die Strecke auf 7200 und bei der Höchstleistung von 22,5 Knoten sogar auf 3500 Seemeilen herunter. Wenn das Schiff also so, wie es in dem alten Liede heißt, „von England nach Amerika in einem Tag“ fahren wollte, so würde es mit 22,5 Knoten bis St. Thomas, mit 15 Knoten bis Punta Arenas, mit 11 Knoten um das Kap Horn herum bis Callao kommen, ohne unterweges Kohlen nehmen zu müssen. Da der Gesamtkohlenvorrat der „Rosadavia“ 4000 Tonnen beträgt, so legt es mit jeder verbrauchten Tonne Kohlen bei 11 Knoten Fahrt etwa 2½ Seemeilen zurück, bei 15 Knoten 1,8 Seemeilen- und bei 22,5 Knoten nur 0,9 Seemeilen.

Es ist anzunehmen, daß bei allen neueren Linien Schiffen die Verhältnisse ähnlich liegen; amtliche Zahlenangaben werden darüber jedoch in der Regel nicht veröffentlicht. Die bei den Probefahrten mit einer bestimmten Sorte von Kohlen ermittelten Maschinenleistungen können selbstverständlich nur einen allgemeinen Anhalt geben; im wirklichen Betriebe stellt sich die Sache später oft ganz anders dar. Bei mindermehrigen Kohlen, ungleichmäßigem Heizerpersonal, beschränktem Schiffsboden oder ungenügender Wind- und Seeerhältnissen ergeben sich dann Kohlenverbräuche, die mit den Probefahrtszahlen ganz und gar nicht übereinstimmen und zur vorzeitigen Ergänzung der Vorräte nötigen. Die Küste der russischen Flotte unter Rosenfeld hat dafür schlagende Beweise geliefert.

Nun sind ja Linien Schiffe im allgemeinen nicht dazu bestimmt, lange Seereisen auszuführen, aber trotzdem ist eine große Dampfstrecke oder was dazwischen liegt, Unabhängigkeit von der Brennstoffzufuhr, also Seesouveränität, auch für sie erwünscht. Da in dieser Richtung die Delfierung der erträglichsten Vorteile bietet, so gelangt sie auch auf Linien Schiffen zur Einführung, entweder für sich allein oder neben der Kohlenheizung. Das hat einen größeren Heizwert als das gleiche Gewicht Kohle, und zwar verhalten sich die Zahlen nach den in der amerikanischen Marine angestellten Versuchen wie 14 zu 9 oder ungefähr wie 1½ zu 1. Ein Schiff, das einen Brennstoffvorrat von 3000 Tonnen Kohlen und daneben von 1000 Tonnen Heizöl hat, würde damit ebenso weit kommen, wie ein anderes, dessen Vorrat an 4500 Tonnen Kohlen beträgt. Von den mit reiner Delfierung ausgerüsteten Linien Schiffen hat die amerikanische „Rebada“ 2000 Tonnen Del, entsprechend einem Kohlenvorrat von 3000 Tonnen; die englischen Schiffe der „Queen-Elizabeth“-Klasse sollen dagegen 3500 Tonnen Del führen, was einem Kohlenvorrat von 5250 Tonnen Kohlen und einer Dampfstrecke von schätzungsweise 14,000 Seemeilen entsprechen würde.

— In einem Dorf der französischen Bogen in der Nähe von St. Die war der Kirchhof mit Wacholderbüschen besetzt, die den deutschen Kolonnen große Verwirrung zuführten. Natürlich mußte die Kirche zusammengeschoßen werden. Der deutsche Befehlshaber sandte aber, als die Kirche in Flammen ausging, genügend Mannschaften, um die Kohlenresten, Reliquien und Bis zum Ende der Kirche in Sicherheit zu bringen. Die getriebenen Gegenstände wurden ins Pfarrhaus gebracht, zum großen Erkennen des greissen Pfarrers, der von den deutschen Barock alles, nur das nicht erwartete.

Die neuesten Nachrichten des Neptilius Anglophobius!

Bericht Nr. 1013.



Aus hiesigen engl. Blättern: Copenhagen, 17. Dez. — Die Nachricht der völligen Vernichtung der Oesterreicher in Serbien rief in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, eine Panik hervor. Eine Revolution wird befürchtet. (1)

Paris, 17. Dez. — Eine Depesche aus Madrid (1) besagt, daß der Zustand des Kaisers als Folge von Diphtheritis große Besorgnis hervorruft. (1)

Hier ist das Anglophobius, Das schleimige Neptilius. Es spricht und flucht im Dreck herum, Wir aber wissen ja, warum.

Sind auch die Lügen hodenlos, Das Heer der Gläubigen ist groß, Im Rande hier so mander ist, Der jeden Mist behaglich frisst.



Storck's Triumph Beer

CRUSADERS ON THE MARCH THE TRIUMPH OF THE ELEVENTH CENTURY

"THE BEER OF ABSOLUTE VIGOR" A TRIUMPH OF TODAY

Rome Vineyard

Spezialität: Fünzig Gents Mittags-Vand. Ein Dollar Table d'Hotte Sonntags-Dinner. Vergia Gents Raab - Theater-Supper. Cabaret 4:30 bis 8:30 Abends. Offen 12 Mittags bis 12:30 Uhr Nachts.

COAL AT CUT PRICES AT DOUGLAS ROSENBLATT'S 2000 LBS. PER TON DELIVERED

Do you want to hear "the other side" of the great European Conflict?

Do you want to see FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary in their struggle for self-preservation? Are you tired of spending your pennies for battles made by the headline artists? Then subscribe to

THE FATHERLAND

A Weekly devoted to FAIR-PLAY for Germany and Austria-Hungary.

The services of the publication committee, editors and contributors are rendered without remuneration. Out of any surplus, payments will be made from time to time to the Red Cross Society, and to German and Austrian Relief Funds.

It costs so little—and it will help you so much in getting the right perspective of things.

Subscription Rates: \$2.00 a year

Subscriptions taken in the office of this paper. Send your check by mail, call or phone.

Lüchtige Agenten verlangt!

Die Tägliche Omaha Tribune sucht tüchtige und zuverlässige deutsche Männer als reisende Agenten in Nebraska, Iowa und Kansas. Hohe Kommission und dauernde Stellung. Empfehlungen notwendig. Man melde sich sofort. Omaha Tribune, Omaha, Neb.

Klassifizierte Anzeigen!

Bilgig zu vermieten: — 3-4 umföhrliche Zimmer. Nachzufragen 2709 Süd 21. Straße. 214

Stellung gesucht. — Junger Deutscher sucht Arbeit als Hausmann, Porter, Fuhrer-Mann oder andere Arbeit. Nachzufragen bei German Printing, Neo Hotel, Omaha.

Geht: Eine deutsche Frau in mittleren Jahren als Haushälterin für Wittwer mit vier Kindern. Reflektanten wollen sich gefell. an Dr. W. M. Campbell, Ballenger Bldg., St. Joseph, Mo., wenden.



Die modernste und sanitärste Brauerei im Westen

Familienbesitz kann bezogen werden: in Süd-Omaha, Wm. Jetter, 2502 W. Straße; Telephon South 863.—Omaha, Hugo F. Bll, 1324 Douglas Straße; Telephon Douglas 3040.—Council Bluffs, Old Age Bar, 1512 Süd 6. Straße; Telephon 3623.

Bewerber muß Baargeld haben. Nachzufragen S. Omaha Tribune, Omaha, Nebraska.

3 ziemlich neue Häuser, auf einem Areal liegend, nahe Bancroft Str. und Boulevard, sind krankheits halber billig zu verkaufen. Alle fast zusammen oder getrennt, gegen Baar oder auf Kredit. Offerten an H. V. Kribbene.

Zu verkaufen: — Ein Saloon, der das größte Geschäft in einer Stadt von 175,000 Einwohnern macht. Kleinere Distributor des Produktes einer bedeutenden Brauerei. Der

Geprüfte Hebamme. Frau A. Sigelmann, 2512 So. 11. Straße, N. 1925. H.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karaul, Eigentl. 2910 Hannam; Bar. 1062.

Feinste Rauch-Wädeln; Reed-Wädeln auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Kaiton Co., 119 Nord 15. Straße Tel Douglas 9048.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock, Nähe-gelehn 25 Cent.

Patentanwälte. D. A. Sturges, Patentanwalt, 648 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Tyler 1250.